

Ich lasse zu diesem Behufe ellenlange, zoll- und darüber starke, an einem Ende zugespitzte Pfähle in sehr großer Anzahl fertigen, solche in dem zu untersuchenden District in kleinen Haufen vielfältig vertheilen und durchschreite nun mit einigen Gehülften den District in wo möglich parallelen circa 5 Fachter auseinander liegenden Touren. Jede Stelle, wo die Ruthe agil wird, wird durch den Gehülften mit einem Pfahle markirt, ohne deshalb von der vorgeschriebenen Richtung abzuweichen. Nach vielen solchen Touren wechsle ich mit der Tourenrichtung, so daß ich die ersteren unter rechtem Winkel schneide. Mit diesem quarirten Netzlaufe fertig, beginne ich einen abermaligen parallelen Lauf, die beiden erstern diagonaliter übergreifend, durch welches Verfahren sich nach und nach alle Gangregionen einzeln herausheben. Später nehme ich speciellere Begehungen vor, indem ich jede Pfahlregion wiederum besonders in Schlangentouren durchprüfe, wodurch Ganggefährden, abgehende Trümmer und fehlerhafte Impulsionen, auf welche Weise sie auch immer entstanden seyn mögen, ausgeglichen und berichtigt werden. Läuft ein Ruthengänger aber gleich anfänglich continuirlich auf einer Gangregion fort, so impulsiren die elektrischen Ströme seinen Körper nach und nach so steigend, daß seine Schritte endlich unzuverlässig werden und das kleinste übersehende Klüftchen ihn auf Abwege führt; der Körper wird alsbald abgepannt und der Zweck verfehlt"

Infolge dieses Aufsazes fragte das hiesige Oberbergamt unterm 17. Dezember 1842 bei ihm an, ob er geneigt sei, nach Freiberg zu kommen und hier mit der Ruthe zu gehen; die Kosten würden ihm vergütet werden.¹

Schmidt antwortete:

„An

das Königl. Sächs. hohe Ober-Bergamt.

Das Königl. Hohe Ober-Bergamt hat wegen meiner im Bergwerksfreund aufgenommen gewesenen „Notizen über Ruthenschlag“ zu verordnen geruhet: daß ich mich erklären möchte, ob ich geneigt sey Versuche über das Aufsuchen von Gängen mit der Wünschelruthe im freiberger Resier anzustellen. Einer solchen Aufforderung kann ich nur mit freudiger Begeisterung entgegenkommen, da mir hierdurch Gelegenheit wird, das was ich des guten Entzwecks willen öffentlich gesprochen, zu bewahrheiten und erlaube mir in Betreff der Zeitwahl meinen Wunsch dahin zu erkennen zu geben, daß die vom Ausgangs Mai als die mir passendste zugestanden werden mag . . .

Schneeberg, den 9^{ten} Januar 1843.

Carl Wilhelm Schmidt.“

¹) Oberbergamtsakten Nr. 11374 Bl. 53. — Dr. Gustav Stein, jetzt in Zwickau, hat dies feuilletonistisch in der Neuen freien Presse auf 3. September 1885 verarbeitet.